

MÄNNER, LASST EUCH NICHT MIES MACHEN!

Sexmonster, Besserverdiener, Unterdrücker: Der Mann an sich hat zurzeit KEINE GUTE LOBBY. Unsere Autorin findet das ziemlich ungerecht



M

Männer sind Schweine. Als Die Ärzte vor 22 Jahren mit dieser uralten Menschheitserkenntnis einen Nummer-1-Hit landeten, war die Welt noch in Unordnung: Voll von Ironie, Witz und Herrenwitz, irgendwie konnte jeder über die Zeile lachen. Vorbei. Seit MeToo ist es eine statistische Wahrheit: Jede zweite Frau hat schon einmal einen sexuellen Übergriff erlebt. Männer nutzen in unseren patriarchalen gesellschaftlichen Strukturen ihre Machtpositionen aus. Sie sind aggressiv. Sie verletzen. Kein Spaß!

Natürlich ist nicht jeder Mann rund um die Uhr ein Schwein, schon klar. Aber 50 Prozent der Frauen als Opfer sind eine Ansage. Und ich will diese traurige Nachricht auch gar nicht infrage stellen. Aber ich möchte der statistischen Wahrheit einen bislang etwas vernachlässigten Aspekt hinzufügen, der vielleicht nicht ganz unwichtig ist für den künftigen Geschlechterfrieden:

FRAUEN SIND AUCH NICHT BESSER

Wir Frauen sind genauso übergriffig, gewalttätig und gemein wie die Männer. Nur ganz anders, und meistens merkt's keiner. Das würden wir aber natürlich niemals zugeben. Sonst stünde ja die moralische Position der Frau als Anklägerin auf dem Spiel. Und der Mann wäre plötzlich mehr als bloß Täter. Wo kämen wir da hin?

Schon beim Flirten fängt es an: Frauen wollen, dass der Mann den Anfang macht. Selbst ins Risiko gehen die wenigsten. Dafür entscheiden die Damen, Daumen hoch oder runter, wie er sich so anstellt auf seinem Weg zum Ziel: der Frau, die ihm optisch gefällt. Ja, so einfach gestrickt ist der Mann. Ist das Ziel der Frauen da nicht weitaus honorabler? Sie wollen nämlich einen unterhaltsamen Kerl. Und zwar einen finanziell unterhaltsamen. Erhebungen zeigen es: So wie Männer vor allem nach ansprechender Ausstrahlung und Optik suchen, so ist den meisten Frauen bei einem Mann die Kohle wichtig (siehe die Playboy-Umfrage des Monats, Seite 27). Für die meisten Frauen, wenn sie mal ganz

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY. FOTOS: CHRISTIAN BODLAJ, PR

ehrlich sind, ist das insgeheim sogar das wichtigste Kriterium. Lasst euch also nichts von Seelenverwandtschaft und emotionalen Dimensionen erzählen, Jungs. Wenn ihr erfolgreich flirten wollt, schreibt in euren Dating-Profilen etwas übers Golfen, über Weine und dass ihr euch mit Immobilien auskennt.

MÄNNER SIND OFT ESEL

Spätestens wenn es ums Heiraten geht, entscheiden Frauen nach klaren Kriterien. Ab dann kümmern sie sich nicht mehr um die Verbesserung ihres eigenen Gehalts, sondern verziehen sich in Teilzeitjobs, spätestens wenn Kinder da sind. Natürlich ist es die Frau, die in Elternzeit geht. Er verdient ja mehr und soll die Familie finanzieren. Das ist nicht nur ein strukturelles Problem. Eine Vorstandsvorsitzende, die ihren Sekretär heiratet, findet man genau so selten wie eine Chefärztin, die mit dem Putzmann anbandelt. Das Modell „Versorger“ ist nach wie vor schwer in Mode. Und die Mode bestimmen wir Frauen. Die Männer wollen uns darin bloß gefallen. Hat eigentlich mal jemand die Männer gefragt, ob sie es toll finden, sich über Jahrzehnte in Büros zu quälen und sich tagein, tagaus mit nervigen Kollegen, Kunden, Lieferanten und Chefs rumzuschlagen, um Geld ranzuschleppen, welches Frau und Kinder in Lichtgeschwindigkeit wieder ausgeben? Männer sind nicht generell Schweine. Aber meistens Arbeitseesel.

FRAUEN REGIEREN GESCHICKTER

Mag sein, dass die politischen und gesellschaftlichen Systeme nach wie vor von Männern dominiert werden. Wenn man jedoch in die kleinsten gesellschaftlichen Einheiten schaut, die Familien und Beziehungen, liegt die Macht bei den Frauen. Frauen manipulieren, dramatisieren, heulen, schweigen, halten Liebe und Sex zurück und schwingen die Emotionskeule. Sie regieren damit viel geschickter als jeder männliche Top-Manager seine Firma. Dass das für Männer verletzend sein kann: Wen kümmert es? Männer können es ja nicht zum Gegenstand einer öffentlichen Debatte machen. Denn die individuell maßgeschneiderten Gemeinheiten der Frauen sind schwer verallgemeinerbar und finden vor allem auf der psychischen Ebene statt. Sie lassen sich schwerlich in Umfragen erheben, klassifizieren und als Akte der Verletzung erkennen. Es gibt kein MeToo für Ehemänner. Zumal sich Frauen ja, so das gesellschaftliche Selbstbild, nur wehren. Ich arbeite seit vielen Jahren mit Frauen, Männern und

»IN BEZIEHUNGEN LIEGT DIE MACHT BEI DEN FRAUEN«

Paaren als Coach im Bereich von Beziehungen und Sexualität, und meine wichtigste Erkenntnis lautet: Wenn es beim Sex nicht stimmt, hat das nicht nur mit zu viel Stress, sondern meistens auch mit Machtmissbrauch zu tun. Hier zahlen die Frauen den Männern ihren Frust heim. Macht lässt sich auch durch Zurückhaltung und Migräne ausüben.

MÄNNER FÜHLEN ANDERS

Jeder kennt Beziehungen, in denen die Frau sich bisweilen verächtlich über ihren Mann äußert, sich über ihn beschwert, an ihm herumnörgelt und über ihn herzieht – selbst in seiner Anwesenheit. Der Mann, der neben seiner Frau als Trottel dasteht, wird belächelt, aber niemand würde auf die Idee kommen, der Frau zu sagen, dass sie gemein ist und ihn verletzt. Noch nicht mal er selbst. Das tut er höchstens Jahre später, wenn er in eine Therapie geht oder sich mit seiner Scheidung und Sorgerechtsfragen beschäftigen muss. Männer und Gefühle – ein ganz schwieriges Thema. Frauen wissen das und nutzen es gnadenlos aus. Weiblicher Sexismus findet nicht öffentlich in Form von platten Witzen, anzüglichen Bemerkungen oder plumper Übergriffigkeit statt. Weiblicher Sexismus richtet sich vor allem daheim gegen die eigenen Partner und erwischt sie dort, wo sie sich verletzlich zeigen. Zum Beispiel im Bett. Typische Sätze wie „Ist nicht so schlimm, wenn du keinen hochkriegst“ klingen nur in den Ohren anderer Frauen harmlos. Frauen sollten einfach mal dazu stehen, dass sie ganz schöne Miststücke sein können. Erst dann ist wirkliche Augenhöhe möglich, und die Beziehungen werden besser.

SEX STATT SEXISMUS

Apropos Bett: In Partnerschaften verhindert vor allem der Sex, dass die gegenseitigen Gemeinheiten ausufern. Wer selbst nicht bekommt, was er oder sie sich wünscht, macht anderen das Leben schwer. Die schlimmsten Gemeinheiten begehen immer die Unzufriedensten. Daher: Make love, not war. Leute, die guten Sex haben, haben kein Interesse an Krieg. Männer mit erfülltem Liebesleben haben weniger angestaute Aggression. Frauen, die eine erfüllte Sexualität leben, haben seltener schlechte Laune. Also: Sorgen wir doch dafür, dass es uns allen gut geht! Beim Sex werden bekanntlich die meisten Glückshormone ausgeschüttet. Und weil Männer Schweine sind und Frauen auch nicht besser, sind wir dafür wie geschaffen. Denn beim Sex lautet bekanntlich das Motto: je versauter, desto besser! ☒



SUSANNE WENDEL

Unsere Autorin arbeitet als Beziehungs- und Sex-Coach, hält Vorträge und machte sich mit Sachbuch-Bestsellern (u. a. „Gesundgevögelt“) auch als Gesundheitsexpertin einen Namen. Ihr neuestes Buch: „Männer sind Schweine - Frauen erst recht! Beobachtungen und nackte Tatsachen über Mann und Frau“ (Goldegg Verlag, 14,95 Euro)